

Lessings Briefwechsel  
mit Mendelssohn und Nicolai  
über das Trauerspiel

Nebst verwandten Schriften Nicolais  
und Mendelssohns

---

Herausgegeben und erläutert von  
Robert Petsch

1967

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

Figuren. — Dankbar gedenke ich der von Redlich in den Briefbänden der Hempelschen Lessingausgabe geleisteten Vorarbeit, dankbar auch mancher Ratschläge der Herren Karl Bezold, Franz Boll, Wilhelm Braune, Joh. Hoops, Eduard Schneegans und Fritz Schöll in Heidelberg; zu danken habe ich endlich den Vorständen der Bibliotheken zu Berlin (Königl. Bibl.), Heidelberg und Karlsruhe, die mich durch die Darbietung ihrer Bücherschätze unterstützten.

### Der Herausgeber.

## Inhalt.

	Seite
Einleitung . . . . .	IX
I. Grundlagen . . . . .	IX
II. Das tragische Problem in der klassizistischen Ästhetik . . . . .	XIII
a) Die Katharsisfrage . . . . .	XIII
b) Der tragische Held . . . . .	XVI
III. Neuerungsbestrebungen . . . . .	XIX
IV. Das tragische Problem in der deutschen Ästhetik . . . . .	XXVI
V. Die Probleme des Trauerspiels bei Lessing, Mendelssohn und Nicolai, bis zum Jahre 1766 . . . . .	XXXVII
Texte.	
I. Friedrich Nicolai, Abhandlung vom Trauerspiele . . . . .	1
II. G. E. Lessings Briefwechsel mit Moses Mendelssohn und Fr. Nicolai über die Tragödie, aus den Jahren 1756 und 1757 . . . . .	43
III. (Anhang.) M. Mendelssohn, Von der Herrschaft über die Neigungen . . . . .	127
Anmerkungen . . . . .	136
Namen- und Sachregister . . . . .	140

stehen, gesungen, bis man darauf fiel, sie dialogisch abzuthemen, und das daraus entstand, was wir jetzt Tragödie nennen. Hätten denn nun die Alten nicht eben sowohl aus den Heldenthaten ein dialogisches Ganze machen können? Freylich, und sie würden es gewiß gethan haben, wenn sie nicht die Bewunderung für eine weit ungeschicktere Lehrerin des Volks als das Mitleiden gehalten hätten.

- 10 Und das ist ein Punkt, den Sie selbst am besten beweisen können. Die Bewunderung in dem allgemeinen Verstande, in welchem es nichts ist, als das sonderliche Wohlgefallen an einer seltenen Vollkommenheit, bessert vermittelst der Nacheiferung, und die Nacheiferung setzt eine deutliche Erkenntniß der Vollkommenheit, welcher ich nacheifern will, voraus. Wie viele haben diese Erkenntniß? Und wo diese nicht ist, bleibt die Bewunderung nicht unfruchtbar? Das Mitleiden hingegen bessert unmittelbar; bessert, ohne daß wir selbst dazu beytragen dürfen; bessert den Mann von Verstande 20 sowohl als den Dummkopf.

- Hiermit schließ ich. Sie sind mein Freund; ich will meine Gedanken von Ihnen geprüft, nicht gelobt haben. Ich sehe Ihren fernern Einwürfen mit dem Vergnügen entgegen, mit welchem man der Belehrung entgegen sehen muß. Jetzt habe ich mich, in Ansehung des Briefschreibens, in Athem gesetzt; Sie wissen, was Sie zu thun haben, wenn ich darinn 30 bleiben soll. Leben Sie wohl, und lassen Sie unsre Freundschaft ewig seyn!

Lessing.

### Lessing an Friedrich Nicolai.

Leipzig, d. 29. Novemb. 1756.

Liebster Freund!

Vorigesmal bekamen Sie den langen Brief; jetzt hat ihn Herr Moses bekommen, und Sie bekommen den kurzen.

Gesegnet sey Ihr Entschluß, sich selbst zu leben! Um seinen Verstand auszubreiten, muß man seine

Begierden einschränken. Wenn Sie leben können, so ist es gleichviel, ob Sie von mäßigen, oder von großen Einkünften leben. Und endlich sind Plätze in der Welt, die sich besser für Sie schicken, als die Handlung. Wie glücklich wäre ich, wenn ich Ihre Einladung annehmen könnte! Wie viel lieber wollte ich künftigen Sommer mit Ihnen und unserm Freunde zubringen, als in England! Vielleicht lerne ich da weiter nichts, als daß man eine Nation bewundern und hassen kann.

10 Ich komme zur rückständigen Beantwortung Ihrer Briefe. Ich wollte lieber, daß Sie mein Stück, als die Aufführung meines Stücks, so weitläufig beurtheilt hätten. Sie würden mir dadurch das Gute, das Sie davon sagen, glaublicher gemacht haben. Ich kann mich aber doch nicht enthalten, über Ihr Lob eine Anmerkung zu machen. Sie sagen, Sie hätten bis zum fünften Aufzuge öfters Thränen vergossen; am Ende aber hätten Sie vor starker Rührung nicht weinen können: eine Sache, 20 die Ihnen noch nicht begegnet sey, und gewisser Maßen mit ihrem System von der Rührung streite. — Es mag einmal in diesem Complimente, was noch in keinem Complimente gewesen ist, jedes Wort wahr seyn — wissen Sie, was mein Gegencompliment ist? Wer Geyer heißt Ihnen ein falsches System haben! Oder vielmehr: wer Geyer heißt Ihrem Verstande sich ein System nach seiner Grille machen, ohne Ihre Empfindung zu Rathe zu ziehen? Diese hat, Ihnen unbewußt, das richtigste System, 30 das man nur haben kann; denn sie hat meines. Ich berufe mich auf meinen letzten Brief an Hrn. Moses. Das Mitleiden giebt keine Thränen mehr, wenn die schmerzhaften Empfindungen in ihm die Oberhand gewinnen. Ich unterscheide drey Grade des Mitleids, deren mittelster das weinende Mitleid ist, und die vielleicht mit den drey Worten zu unterscheiden wären, Rührung, Thränen, Beklemmung. Rührung ist, wenn ich weder die Vollkommenheiten, noch das Unglück des Gegenstandes 40 deutlich denke, sondern von beyden nur einen dunkeln Begriff habe; so rührt mich z. E. der An-

blick jedes Bettlers. Thränen erweckt er nur dann in mir, wenn er mich mit seinen guten Eigenschaften so wohl, als mit seinen Unfällen bekannter macht, und zwar mit beyden zugleich, welches das wahre Kunststück ist, Thränen zu erregen. Denn macht er mich erst mit seinen guten Eigenschaften und hernach mit seinen Unfällen, oder erst mit diesen und hernach mit jenen bekannt, so wird zwar die Rührung stärker, aber zu Thränen kömmt sie nicht. Z. E. Ich frage den Bettler nach seinen Umständen, und er antwortet: ich bin seit drey Jahren amtslos, ich habe Frau und Kinder; sie sind Theils krank, Theils noch zu klein, sich selbst zu versorgen; ich selbst bin nur vor einigen Tagen vom Krankenbette aufgestanden. — Das ist sein Unglück! — Aber wer sind Sie denn? frage ich weiter. — Ich bin der und der, von dessen Geschicklichkeit in diesen oder jenen Verrichtungen Sie vielleicht gehört haben; ich bekleidete mein Amt mit möglichster Treue; ich könnte es alle Tage wieder antreten, wenn ich lieber die Creatur eines Ministers, als ein ehrlicher Mann seyn wollte usw. Das sind seine Vollkommenheiten! Bey einer solchen Erzählung aber kann niemand weinen. Sondern wenn der Unglückliche meine Thränen haben will, muß er beyde Stücke verbinden; er muß sagen: ich bin vom Amte gesetzt, weil ich zu ehrlich war, und mich dadurch bey dem Minister verhaßt machte; ich hungere, und mit mir hungert eine kranke lebenswürdige Frau; und mit uns hungern sonst hoffnungsvolle, jetzt in der Armuth vermodernde Kinder; und wir werden gewiß noch lange hungern müssen. Doch ich will lieber hungern, als niederträchtig seyn; auch meine Frau und Kinder wollen lieber hungern, und ihr Brot lieber unmittelbar von Gott, das ist, aus der Hand eines barmherzigen Mannes, nehmen, als ihren Vater und Ehemann lasterhaft wissen usw. — (Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen. Sie müssen meinem Vortrage mit Ihrem eignen Nachdenken zu Hülfe kommen.) Einer solchen Erzählung habe ich immer Thränen in Bereitschaft. Unglück und Verdienst

sind hier im Gleichgewicht. Aber lassen Sie uns das Gewicht in der einen oder andern Schale vermehren, und zusehen, was nunmehr entsteht. Lassen Sie uns zuerst in die Schale der Vollkommenheit eine Zulage werfen. Der Unglückliche mag fortfahren: aber wenn ich und meine kranke Frau uns nur erst wieder erholt haben, so soll es schon anders werden. Wir wollen von der Arbeit unsrer Hände leben; wir schämen uns keiner. Alle Arten, sein Brot zu verdienen, sind einem ehrlichen Manne gleich anständig; Holz spalten, oder am Ruder des Staates sitzen. Es kömmt seinem Gewissen nicht darauf an, wie viel er nützt, sondern wie viel er nützen wollte. — Nun hören meine Thränen auf; die Bewundrung erstickt sie. Und kaum, daß ich es noch fühle, daß die Bewundrung aus dem Mitleiden entsprungen. — Lassen Sie uns eben den Versuch mit der andern Wagschale anstellen. Der ehrliche Bettler erfährt, daß es wirklich einerley Wunder, einerley übernatürliche Seltenheit ist, von der Barmherzigkeit der Menschen, oder unmittelbar aus der Hand Gottes gespeist zu werden. Er wird überall schimpflich abgewiesen; unterdessen nimmt sein Mangel zu, und mit ihm seine Verwirrung. Endlich geräth er in Wuth; er ermordet seine Frau, seine Kinder und sich. — Weinen Sie noch? — Hier erstickt der Schmerz die Thränen, aber nicht das Mitleid, wie es die Bewundrung thut. Es ist —

Ich verzweifelter Schwätzer! Nicht ein Wort mehr. Ist Ihre Recension vom Devil to pay schon gedruckt? Ich habe eine sehr merkwürdige Entdeckung in Ansehung dieses Stücks gemacht; wovon in meinem nächsten.

Leben Sie wohl, liebster Freund!

Lessing.